Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast"): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstr. 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 411. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 216. **Magdeburg, Mittwoch den 16. September 1914.** **25. Jahrgang.**

Ein russischer Bezirk erobert!

Jetzt ist nicht bloß Ostpreußen frei von Russen, jetzt ist schon ein russisches Gouvernement unter deutsche Verwaltung gestellt. Amtlich wird darüber gemeldet:

„Im Osten schreitet die Vernichtung der russischen 1. Armee fort. Die eignen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Armee Hindenburg ist mit starken Kräften bereits jenseits der Grenze. Das Gouvernement Suwalki ist unter deutsche Verwaltung gestellt."

Dieser Bezirk stößt an das östliche Ostpreußen und reicht im Süden bis Grodno und im Norden bis Kowno. Er gehörte zum ehemaligen Königreich Polen und ist annähernd so groß wie das Königreich Sachsen. Den größten Teil seiner 600000 Seelen zählenden Einwohnerschaft bilden Litauer und Polen. Außerdem zählt es etwa 60 000 Juden und 30 000 Deutsche. Russen gibt es im ganzen nur 55 000. Die Stadt Suwalki zählt etwas mehr als 20 000 Einwohner.

Ueber seine letzten Erfolge gibt der Führer der achten deutschen Armee, Generaloberst v. Hindenburg, dem Kaiser folgenden Gesamtbericht:

„Die Wilnaer Armee, 2., 3., 4. und 20. Armeekorps, 3. und 4. Reservedivision, und 5 Kavalleriedivisionen sind durch die Schlacht an den masurischen Seen und die anschließende Verfolgung vollständig geschlagen. Die Grodnoer Reserve-Armee, 22. Armeekorps, Rest des 6. Armeekorps, Teile des 3. sibirischen Armeekorps, haben in besonderm Gefecht bei Lyck schwer gelitten. Der Feind hat starke Verluste an Toten und Verwundeten. Die Zahl der Gefangenen steigert sich. Die Kriegsbeute ist außerordentlich. Bei der Frontbreite der Armee von über 100 Kilometern, den ungeheuern Marschleistungen von zum Teil 150 Kilometern in 4 Tagen und bei den auf dieser ganzen Front und Tiefe sich abspielenden Kämpfen kann ich den vollen Umfang noch nicht melden. Einige unsrer Verbände sind scharf ins Gefecht gekommen, die Verluste aber doch nur gering. Die Armee war siegreich auf der ganzen Linie gegen den hartnäckig kämpfenden, aber schließlich fliehenden Feind. Die Armee ist stolz darauf, daß ein kaiserlicher Prinz in ihren Reihen gekämpft und geblutet hat."

Nachdem die Narew-Armee vernichtet worden ist, steht jetzt die Wilna-Armee dicht vor der Gefahr, aufgerieben zu werden. Da die Deutschen mit starken Truppen schon jenseits der Grenze stehen, ist die Sicherheit gegeben, daß die weitere Verfolgung auf russischem Boden noch weitere Erfolge bringen wird. Dank der ungeheuern Marschleistungen, die der Führer preisend erwähnt.

Diese ungeheuern deutschen Gewinne werden die Oesterreicher sicherlich anstacheln, nun auch im Süden Russisch-Polens und in Galizien den Verteidigern des Zarismus dasselbe Geschick zu bereiten, das sie schon im Norden getroffen und zu Boden geschlagen hat! —

Kein Durchbruch bei Paris.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 15. September. (Amtlich.) Im Westen finden am rechten Heeresflügel schwere, bisher unentschiedene Kämpfe statt. Ein von den Franzosen versuchter Durchbruch wurde siegreich zurückgeschlagen. Sonst ist an keiner Stelle eine Entscheidung gefallen.

Es geht an der Marne östlich von Paris um vieles, um mehr, als wir hier sagen oder andeuten können. Die Franzosen versuchen mit aller Kraft und unter Einsetzung dreifach überlegener Truppen die deutsche Taktik nachzuahmen, die mit der Umfassung eines oder beider Flügel bisher in West und Ost die größten Erfolge erzielt hat. Die französische Theorie hat diese Strategie im Frieden der letzten Jahrzehnte zurückgewiesen; bei den modernen Kriegen der Technik sei mit Flankenangriffen nichts mehr auszurichten.

Die deutschen Strategen sind bei ihrer Taktik stehengeblieben und haben damit die entscheidendsten Siege erfochten. Die Schlacht an den masurischen Seen, wo beide Flügel der Russen umfaßt wurden, beweist es. Die Schlacht bei Charleroi in Belgien und vor Saint-Quentin in Frankreich legen ebenfalls glänzende Zeugnisse dafür ab. Die Vernichtung der Engländer ist nur einem Flankenangriff zu danken.

Voraussetzung bei allen Flügelumgehungen ist natürlich, daß die eignen Stellungen und Stärkeverhältnisse dem Gegner verborgen bleiben. Er muß annehmen, daß die Hauptmacht vor ihm steht, während sie tatsächlich gegen eine oder gar gegen beide Flanken marschiert und sie zu umfassen versucht. Das Gelingen der Flügelumgehungen hängt demnach von der Verschleierung als der ersten Voraussetzung ab.

Der ganze deutsche Operationsplan gegen Frankreich beruht sogar auf der Umgehung des linken französischen Flügels, der zu Beginn des Feldzugs an der französischen Ostfront oberhalb Verdun stand. Für die Umgehung wurden fünf deutsche Armeen verwandt, zur Beschäftigung der französischen Front nur zwei. Einem Flügelangriff ist auch der deutsche Sieg in der lothringischen Schlacht, der ersten großen Entscheidung dieses Kriegs, zu danken. Ein Sieg bei einem Flügelangriff trägt außerdem bei der Verfolgung weit reichere Früchte. Ein nur in der Front zum Weichen gezwungener Feind kann in der Breite seiner Front auf seinen natürlichen Rückzugsstraßen rückwärts gehen. Ein solcher Rückzug ist leicht und kostet wenig, wenn er zeitig genug angetreten wird.

Ganz anders, wenn die Flanke besiegt ist und die Gefahr entsteht, daß der siegreiche Gegner in den Rücken der bedrängten Truppen gerät. Dann sind die natürlichen Rückzugsstraßen nicht zu gebrauchen, dann müssen die Geschlagenen nach andern Seiten ausweichen. Das ist meistens nicht einmal möglich. Dann gibt es nur das Entweder-Oder: sich vernichten zu lassen oder sich ergeben. Im besten Falle tritt bei dem Rückzug Hals über Kopf große Panik ein, ein tolles Durcheinander, eine regellose Flucht, die dem verfolgenden Sieger ungeheure Gewinne bietet. Der innere Wert einer so geschlagenen Truppe läßt sich in ein paar Tagen nicht wiederherstellen.

Das haben die Franzosen im Laufe der letzten 4 Wochen bei den Deutschen mehrfach beobachtet und das versuchen sie östlich von Paris nachzuahmen. Es hat aber an der notwendigen dichten Verschleierung der eignen Truppenbewegungen gefehlt oder die Deutschen sind allzu wachsam gewesen. Der Plan wurde durch die Zurücknahme des deutschen rechten Flügels vereitelt. Diejenigen, die umgangen werden sollten, zeigten plötzlich den Andrängenden die Front; das Manöver war mißglückt; die Franzosen wagten nicht einmal nachzurücken.

Da die Flankenumfassung nicht gelungen, haben die Gegner es inzwischen mit einem Durchbruchversuch. Es wird gemeldet, daß der Versuch zurückgeschlagen worden ist, und zwar sogar siegreich. Das ist eine hochwillkommene Kunde. Denn auf Durchbruchsversuche war jeder gefaßt, der sich das Kräfteverhältnis dort an der Marne vergegenwärtigt. Im Verhältnis zu den Franzosen, denen außerdem die ganze Pariser Besatzung zur Verfügung steht, sind die Deutschen der Zahl nach schwach. Sie müssen durch Energie, Widerstand, unbeugsamen Willen und taktische Geschicklichkeit ausgleichen, was ihnen an Mannschaften und Geschützen fehlt.

Bisher ist das gelungen. Da amtlich angegeben wurde, daß die Sache für die Deutschen im ganzen günstig stand, so darf man hoffen, daß die schweren, bisher unentschiedenen Kämpfe des rechten Flügels bald durch das Eingreifen frischer Truppen der dritten und vierten Armee zugunsten der Deutschen sich wenden.

Es hängt für den schnellen Fortgang der deutschen Operationen vieles ab von den Kämpfen an der Marne. Mehr, als die meisten Leser ahnen. —

Bilder aus dem Osten.

Straßenbilder aus Czenstochau.

Aus dem Felde wird uns geschrieben: Czenstochau, einen Tagemarsch von der deutschen Grenze entfernt, ist eine Stadt von zirka 60 000 Einwohnern, der wichtigste Knotenpunkt in der Etappenstraße der im westlichen Rußland operierenden deutschen Truppen. Es dürfte deshalb von Interesse sein, einen kleinen Einblick in das Leben und Treiben des Ortes zu geben.

Noch nicht ganz so russisch, wie wir es später an andern Plätzen noch gewahr werden sollten. Das nur einige Stunden entfernte Deutschland macht seinen Einfluß geltend. Aber dennoch sind die Zustände in hygienischer sowie schönheitlicher Hinsicht himmelschreiende. Redet man häufiger davon, daß die Straßen in Deutschland mit Katzenköpfen gepflastert wären, so muß man hier von Ochsenköpfen reden. Die Wohnungsverhältnisse sind erbärmlich. Holzbaracken, ganz unter dem Erdniveau liegende Keller und selbst Ställe dienen den Menschen als Unterkunftsräume. An allen Ecken und Enden drängt sich die Armut. Kruppel und Greise in großer Zahl erbetteln sich ihren Lebensunterhalt. Aber über allen Schmutz und alles Elend erhebt sich das Kloster in seinem Glanz und seiner Pracht.

Der russische Bürgermeister — jetzt ist diese Stelle von einem Deutschen besetzt — hatte die Gefangenen der Strafanstalt freigelassen, damit sie den anrückenden Preußen Widerstand entgegensetzten, nachdem die russische Besatzung nach den ersten Schüssen davongelaufen war. Die von Schlesien herführende Straße mündet direkt auf den Klosterplatz. Es ist deshalb selbstverständlich, daß hier der Widerstand sich am ersten zeigte. Die anliegenden Häuser, auch das Museum und das Kloster selbst, zeigen deutliche Spuren von den Kämpfen. Ueberall sieht man Einschlagstellen von Infanteriegeschossen.

In einem Hause am Klosterplatz befindet sich das Bureau des Vereins zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs. Eine Stätte der Verwüstung. In den ehemals sauberen Räumen haben sich während der Straßenkämpfe wüste Szenen abgespielt. Das Mobiliar ist zum Teil demoliert, ebenso die vielen graphischen Darstellungen und abschreckenden Plakate. Einigermaßen gut erhalten ist die Sammlung von Diapositiven, die in Bildern, die an Käthe Kollwitz erinnern, die Unsummen von Elend zeigen, das der Alkohol heraufbeschwört.

Im gleichen Hause wohnte ein Kosakenoffizier. Seine Hunde ließ er zurück. Es ist Nacht. Mit Heulen und Gewinsel klagten sie um ihren Herrn. Aber was hilft alles Mitleid, wenn die Nachtruhe, die durch die Wache schon genügend beschnitten wird, darunter leiden soll. Wir greifen zu Licht und Stock, um die Störenfriede zu vertreiben. Aber ich bringe es nicht übers Herz, die Tiere zu schlagen. Mein Kamerad ist dagegen ein Mann der Tat und gibt jedem eins auf den Weg. Am andern Morgen lagen die beiden Getreuen wieder vor der verschlossenen Tür. Zum Lohne für ihre Treue teile ich mein kärgliches Frühstück mit ihnen.

Hatte ich am Tage Gelegenheit gehabt, die Stadt kreuz und quer zu durchstreifen, so sorgte der Nachtdienst dafür, daß ich auch das Nachtleben kennen lernen sollte. Infolge des Belagerungszustandes, also eigentlich von 8 Uhr an eine tote Stadt. Aber gewisse Dämchen stolzieren dennoch in den Straßen, um ihrem „Broterwerb“ nachzugehen. Es ist gegen 1 Uhr nachts. Ein Schrei ertönt, der sich in kurzen Pausen wiederholt. Ein Menschenleben kann in Gefahr sein. Also hin! Zwei Weiber schleppen sich die Straße entlang. Am Tage sah ich sie bettelnd am Klostereingang liegen. Eine Verständigung mit ihnen ist nicht möglich. Jedenfalls hat sie eine Patrouille aus ihrem nächtlichen Schlupfwinkel gejagt. Immer noch weinend, verschwinden sie im Klosterhof.

Die nächste Stadt.

Staubig und zerfurcht zieht sich die Landstraße. Ein langes Band, dessen Ende kaum abzusehen ist. Morgens seit 5 Uhr ziehen wir dahin, an alten brüchigen Häusern vorbei. Neugierig drängen sich die kinderreichen Familien an den Zäunen zusammen. Da und dort sitzt eine alte Frau und liest in einem alten Gebetbuch; ob sie für unsern Sieg bittet, oder ob sie nur ihren Gott ersucht, daß wir vorüberziehen ohne Schaden anzurichten, wissen wir nicht.

Endlich, die Sonne hat ihren Höhepunkt schon überschritten, zeigen sich am Horizont die Türme der Stadt . . . . Alles atmet erleichtert auf. Vielleicht kann man hier für sein Geld mal wieder Zigarren und — vor allen Dingen — ein Glas Bier bekommen.

Die Häuser ebenso primitiv wie in den Dörfern, die Straßen zerfahren und schmutzig, so schmutzig, wie es sich der Deutsche des abgelegensten Dorfes kaum denken kann. Ein eigentümlicher Geruch erfüllt die Luft. Und aus mehr als einem Munde ertönen die Worte: „Es ist kein Wunder, daß Pest und Cholera in Rußland ständige Gäste sind.“

Die einzigen Gebäude, die Anspruch auf diese Bezeichnung machen können, sind die beiden Kirchen, die eine in Backstein im maurischen Stil, die andre nach modernem Muster in Sandstein ausgeführt, sonst ist alles über einen Kamm geschoren: brüchig, primitiv, schmutzig. Am Marktplatz drängen sich die Juden in dichten Scharen. In offenen Ständen und kleinen dunkeln Läden bietet man seine Herrlichkeiten an, aber meistens in einer Aufmachung, daß man unter normalen Umständen nicht Käufer sein möchte. Aber der Krieg ändert die Geschmäcker und man ist froh, überhaupt etwas zu erhalten.

Abend. Es ist 8 Uhr. Leer und verlassen liegen die Straßen. Preußische Infanteristen patrouillieren. Die aufgepflanzten Bajonette geben ihnen ein rauhes Aussehen. Nur selten huscht ein Einwohner vorüber. In allen Fenstern brennen Lichter. Unbewohnte Häuser sind durch Verkleben der Fensterscheiben gekennzeichnet. Eine tote Stadt. Auch wir wollen nicht länger herumwandern und suchen unser Nachtlager auf — die Scheune eines großen Gutshofs.

Die Kosaken kommen.

Unsre [illegible] war beendet. Wir nehmen unsern ständigen Weggenossen — den Karabiner — in die Hand und wollen uns die Stadt ansehen. Aber auf halbem Wege kommen uns die ersten Kameraden entgegengestürmt: Kosaken sind in der Stadt — Alarm!

— Zurück zu unserm [illegible]. In zwei Schützenlinien schwärmen wir aus zum Schutze unsrer Fahrzeuge. Von fern hört man Schüsse rollen.

Eine halbe Stunde vergeht, kein Feind läßt sich sehen, die Aufregung legt sich nach und nach. Und man erfährt endlich, was los gewesen. Friedlich schachert der Jude mit den deutschen Soldaten um Zigaretten. Plötzlich kommen aus einer Nebenstraße zirka 20 Kosaken herangesprengt. Aepfel und Weißbrot fliegen durcheinander, so überstürzt ist alles. Schlimmer als wenn der Löwe los ist, ist die Aufregung. Gleich von den Pferden herunter geben die Kosaken einige Schüsse ab. — Zu ihrem Glück hat die preußische Infanterie Stiefelappell. Aber blitzschnell fliegen die Fußbekleidungen beiseite und nach wenigen Augenblicken krachen die ersten Schüsse. Eine wilde Jagd beginnt. Aber ebenso schnell wie sie gekommen, sind die Kosaken verschwunden.

Der einzige Vorteil, der uns blieb, war, daß die Wache für die Nacht verstärkt wurde.

Der erste Tote.

Wir lagen noch in Schützenlinie an unsern Fahrzeugen, als die Kosakenaufregung tobte. Da kommt ein eigenartiger Zug vorüber. Auf einem Leichenwagen ein Sarg aus ungehobelten Brettern. Ein eigenartiges Gefühl beschleicht jeden einzelnen. Wer weiß, ob und wann uns das gleiche Schicksal beschieden ist. Freund Hein umschleicht uns alle Tage.

Ein Unteroffizier der reitenden Jäger war es, den man vorüberfuhr. Meuchlings war er von zwei russischen Gendarmen erschossen worden. Aber die rächende Nemesis waltete schnell ihres Amtes. Die Täter waren erwischt und am gleichen Tage erschossen worden. Wer weiß, wie viele junge blühende Menschen man noch im fremden Lande ins Grab betten wird.

Die überfallene Bagage.

Es war allen bekannt, daß Kosaken und russische Dragoner die ganze Umgegend unsicher machten. Den Wachtposten war die allergrößte Vorsicht anempfohlen. Aber die große Bagage mußte vor. Vorn an der Feuerlinie liegt die Infanterie, die Lebensmittel gehen zur Neige. Durch! heißt es für die Trainkolonnen. Da gibt es kein Zaudern und keiner denkt daran, daß es etwas andres geben kann, als die Pflicht zu erfüllen.

Langsam im Schritt zieht der Train dahin. Als die Sonne am Himmel erschien, rollten die Räder; sie rollen, als sie im Zenit steht und sie rollen noch, nun die Sonne gesunken und die Nacht in ihre Rechte getreten ist. Gegen Mitternacht fordern die erschöpften Pferde ihr Recht.

Halt, füttern! tönt es durch die Nacht. Auf einmal kracht es im Walde am Wege. Die letzten Wagen des Zuges werden von einer feindlichen Patrouille angegriffen. Fahrer und Bedeckung greifen zur Waffe: Schüsse krachen. Die Pferde werden unruhig. Einige Gespanne gehen durch und verletzen die eignen Leute. Nach kurzer Zeit ist die Patrouille zurückgeschlagen. Aber nicht ohne Opfer. Zwei Tote und zwölf Verletzte bedecken den Kampfplatz. Das nächste Lazarett nimmt die Opfer auf.

Als die Sonne wieder über dem Horizont erscheint, sieht sie die Kolonne wieder auf dem Marsche. Die eiserne Pflicht ruft, sie kennt keine Sentimentalitäten. Vorn, weit vorn warten die Kameraden auf Nahrung. Und weiter rollen die Räder . . .

Was der Krieg bringt.

Verlustliste Nr. 24.

Die Verlustliste weist 2446 Namen auf. Verwundet sind 57 Offiziere und 1563 Mannschaften, tot sind 23 Offiziere und 373 Mannschaften, vermißt werden 420 Mannschaften.

Folgende Truppenteile kommen in Betracht: 2. Armee, Armee-Oberkommando, Hannover. 8. Ersatzdivision [illegible] Nr. 5, Graudenz und Thorn. [illegible] Ersatzbataillon Nr. 13, Magdeburg. [illegible] Infanterie-Regiment Nr. 18. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26, 2. Bataillon, Aschersleben, 3. Bataillon, Sangerhausen. Brigade-Ersatzbataillon Nr. 27, Köln. Brigade-Ersatzbataillon Nr. 28, Düsseldorf. Brigade-Ersatzbataillon Nr. 33, Rendsburg. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 35, Brandenburg und Jüterbog. Brigade-Ersatzbataillon Nr. 35 Rendsburg. Füsilier-Regiment Nr. 37, Krotoschin. Infanterie-Regiment Nr. 43, 2. Bataillon, Pillau. Infanterie-Regiment Nr. 97, 3. Bataillon, Saarburg. Infanterie-Regiment Nr. 150, Allenstein. Infanterie-Regiment Nr. 16[illegible], 1. Bataillon, [illegible], 2. Bataillon, [illegible]. Infanterie-Regiment Nr. 172, 3. Bataillon, Neubreisach. 11. Armeekorps, Kavallerieabteilung der gemischten 43. Ersatzbrigade, Kassel. Feldartillerie-Regiment Nr. 53, Bromberg. 15. Armeekorps. Danzig. Fußartillerie-Regiment Nr. 10, Straßburg. Garde-Reservekorps, 1. Artillerie-Munitionskolonne. Garde-Pionierbataillon, Berlin. Ersatz-Feldpionierabteilung Nr. 4, Magdeburg. Sanitäts-Verlustliste Nr. 8. 1. Infanterie-Regiment.

Wir bringen die Namen der Gefallenen, Verwundeten und Vermißten aus dem Regierungsbezirk Magdeburg und angrenzenden Orten:

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 13, Magdeburg.

Stab: Lt. Erich [illegible] aus Brandenburg, schwerv.

1. Kompanie: [illegible]

[illegible] linburg, verm.; Res. Otto Lieshof aus Wanzleben, verm.; Res. Hermann Richter 3 aus Wiedemar, Kreis Delitzsch, verm.; Res. Friedrich Kränzlin aus Magdeburg, tot; Res. Otto Pickert aus Sargstedt, Kreis Halberstadt, verm.; Res. Fritz Rücker aus Neckar[illegible], Kreis Heilbronn, verm.; Res. Georg Stein aus Domb, Kreis Kattowitz, verm.; Res. Max Seeger aus Magdeburg, verm.; Res. Heinrich Sommer aus Rogätz, schwerv.; Res. Emil Wölfel aus Zaitz, Saalkreis, verm.; Res. Oswald Burkhardt aus Merseburg, leichtv.; Res. Lorenz Glockmann aus Pr.-Boernecke, leichtv.; Res. Franz Wagner aus Magdeburg, leichtv.; Res. Friedrich Fischbeck aus Diesdorf, leichtv.; Res. Max Pranger aus Schmiedeberg, Kreis Halle, verm.; Res. Albert Elling aus Erxleben, Kreis Osterburg, leichtv.; Uffz. Friedrich Thunemann aus Unseburg, verm.

2. Kompanie: Res. Paul Kreikenbaum, Magdeburg, schwerv. Res. Heinrich Frank, Klein-Ottersleben (Kreis Wanzleben), leichtv. Landw. Hermann Zimmermann, Magdeburg, verm. Landw. Otto Jörnitz, Magdeburg, schwerv. Res. Wilhelm Blenk, Halberstadt, schwerv. Einj.-Uffz. Martin Rahnsen, Magdeburg, leichtv. Res. Franz Wollenberg, Kramsk (Kreis Schlochau), verm. Res. Karl Geige, Magdeburg, leichtv. Res. Karl Riemann, Magdeburg, leichtv. Res. Ernst Neumann, Grabau (Kreis Jerichow 1), verm. Res. Otto Oberländer, Magdeburg, verm. Res. Otto Peter, Magdeburg, verm. Res. Paul Klinke, Diesdorf, verm. Res. Wilhelm Hübner, Magdeburg, verm. Res. Karl Schinke, Gutenswegen, verm. Res. Wilhelm Brose, Altoden (Kreis Bomst), schwerv.

3. Kompanie: Offizierstellvertreter Rudolf Keim aus Heidelberg, verm. Landw. Friedrich Meyer aus Bruchsal, Kreis Karlsruhe, verm. Landw. Franz Blümer aus Alt-Kamern, Kr. Jerichow 2, verw. Gefr. Otto Spanier aus Fredleben, Kr. Bernburg, leichtv. Heinrich Harbordt aus Braunschweig, verm. Gefr. Albert Perlick aus Köthen, Anh., verm. Gefr. Hermann Look aus Eichenbarleben, verm. Res. Friedrich Schmidt 2 aus Gr.-Wanzer, verw. Uffz. Wilhelm Günther aus Ahlum, verm. Res. Alfred Ballis aus Magdeburg, verm. Res. Otto Horn aus Salchau, tot. Landw. August Schenke aus Dörnitz, Kr. Jerichow 1, verm. Landw. Wilhelm Obenauf aus Schönebeck, verm. Gefr. Hermann Erich aus Schönebeck, verm. Gefr. Ernst Paul aus Burg, verm. Res. Richard Bühl aus Kesselsdorf, Kr. Löwenberg, verm. Landw. Wilhelm Deberitz aus Emden, verm. Landw. Otto Kühne aus Prester, leichtv. Res. Gustav Kannitz aus Renz, verm. Res. Paul Konrad 2 aus Zörbig, Kreis Bitterfeld, verm. Res. Fritz Baumgarten 1 aus Magdeburg, verm. Res. Hermann Zapfe aus Roßla, Kr. Sangerhausen, verw. Landw. Otto Gerike aus Luckenwalde, verw. Landw. Max Möhl aus Blankenburg, Kr. Angermünde, verm. Gefr. Würdig aus ?, verm. Otto Sander aus Fläz, verm. Landw. Karl Wolter, Hermsdorf, verm. Landw. Gustav Beyer 1 aus Korsdorf, Kreis Borna i. S., leichtv. Landw. Reinhardt aus Brandenburg a. d. H., verm. Fried, verm. Landw. Vogel, verm. Landw. Heinrich Brüggemann aus Kolberg, verm. Gustav Schott aus Jerxheim, leichtv. Res. Gustav Hermes aus Hermsdorf, verm. Res. Albert Blankenburg aus Gelut, Kreis Jerichow 2, verm. Res. Hermann Müller 2 aus Dolle, verm. Landw. Otto Berendt aus Buckow, Kreis Oststernberg, verm. Landw. Peter Jost aus Riegenroth, Kreis Simmern, verm. Landw. Wilhelm Hennig aus Eichenbarleben,

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 216. Magdeburg, Mittwoch den 16. September 1914. 25. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Kriegsfürsorge der Landes-Versicherungsanstalt.

In einer Sitzung des Gesamtvorstandes der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt, die am Sonnabend in Merseburg stattfand, wurde festgestellt, daß der Ueberschuß für 1913 8 Millionen Mark beträgt. Eine Aenderung in der Beziehung der Renten soll nicht stattfinden. Die Sitzung befaßte sich dann mit Maßnahmen zur Unterstützung der Arbeitslosen und Kriegsteilnehmer. Da die Reichsversicherungsordnung eine direkte Bestimmung für die Durchführung derartiger Maßnahmen nicht aufweist, stützte man sich auf den § 1274, der den Versicherungsanstalten gestattet, mit Genehmigung der Aufsichtsbehörden Mittel aufzuwenden zur Durchführung allgemeiner Maßnahmen, um die Invalidität der Versicherten herabzumindern und die gesundheitlichen Verhältnisse zu heben.

Zu diesem Zwecke wurden 6 Millionen Mark bereitgestellt. Hiervon sollen 4 Millionen Mark den Gemeinden als Notstandsdarlehen zur Verfügung gestellt werden. Den ärmern Gemeinden zu 3½ Prozent, den bessergestellten zu 4 Prozent. Das Darlehen soll von den Gemeinden verwendet werden, um die Bautätigkeit zu beleben und durch Notstandsarbeiten der allgemeinen Arbeitslosigkeit zu steuern. 1 585 000 Mark wurden bewilligt zur Unterstützung der Arbeitslosen und der Versicherten, die zur Fahne einberufen sind. 265 000 Mark sollen als Rate dem Roten Kreuz für die Stellen Berlin, Magdeburg und Dessau überwiesen werden. 5 Millionen werden für die Kriegsanleihe gezeichnet. —

Unsre Partei-Organisation und der Krieg.

Die Mobilisation ist im Gebiet des 4. Armeekorps noch nicht beendet, da die letzten Jahrgänge des gedienten Landsturms erst in diesen Tagen zur Einstellung gelangen. Gleichwohl verlangte das organisatorische Interesse eine Zählung der zum Militärdienst einberufenen sozialdemokratischen Parteimitglieder. Diese Zählung fand am Sonntag den 6. September statt.

Das Organisationsgebiet des sozialdemokratischen Bezirksverbandes Magdeburg-Anhalt umfaßt die acht Reichstagswahlkreise des Regierungsbezirks Magdeburg und die zwei des Herzogtums Anhalt. In diesen zehn Reichstagswahlkreisen waren am 1. Juli 37 081 Mitglieder der sozialdemokratischen Partei. Darunter wurden 8439 weibliche Mitglieder gezählt, die in unsrer Betrachtung ausscheiden müssen. Die Zahl der männlichen Parteimitglieder betrug am 1. Juli 28 642. Von diesen waren bis zum 6. September **9162 oder 32 Prozent infolge des Krieges zu den Fahnen einberufen.** Von den Einberufenen sind **489 Funktionäre der Partei.** In einigen Orten hat der Krieg unsrer Partei die sämtlichen Funktionäre genommen. So mußten sämtliche Vorstandsmitglieder der Salzwedler Kreisorganisation Soldat werden. Unter den in Front kämpfenden Parteigenossen befinden sich viele Gewerkschaftsbeamte, zwei Parteisekretäre und ein Reichstagskandidat.

Aus unserm Bezirksverbande stehen mehr als drei kriegsstarke Regimenter organisierte Sozialdemokraten als Soldaten im Felde. Von den Zurückgebliebenen sind viele, viele erwerbslos geworden. Hoffen wir, daß recht bald der Krieg zu Ende geht und unsre Genossen gesund zu ihren Familien zurückkehren mögen. —

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 15. September. (Trauriger Abschluß eines verfehlten Lebens.) Zur Erschießung des fahnenflüchtigen Landwehrmanns Rohac wird uns noch geschrieben: R. war ein dem Trunk ergebener, arbeitsscheuer und gewalttätiger Mensch, der in der letzten Zeit fast bis zum Tiere herabgesunken war. Ohne festen Wohnsitz, fast nur von Alkohol sich nährend, wurde R. zum Militär eingezogen. Dort ließ er sich die verschiedensten Exzesse zuschulden kommen. Der Feldwebel der Kompanie, der R. zuletzt zugeteilt war, war auch der Ansicht, daß er es mit einem Geisteskranken zu tun hatte und ließ ihn im Revier untersuchen. Der Arzt erklärte R. aber für diensttauglich. Daß R. nicht ganz zurechnungsfähig war, wird so mancher beobachtet haben, der ihn fast täglich stundenlang auf einem Flecke vor sich hinstierend stehen sah. Ein Bild des Jammers und nicht das eines Soldaten. Am Donnerstag nun, als es wieder Löhnung gegeben hatte, betrank sich R. seiner Gewohnheit getreu mit Schnaps sinnlos. Die Folge war, daß er nicht in die Kaserne zurückkehrte. Nachdem er auch im Laufe des Tages sich nicht einfand, wurde nach ihm gesucht. In der Nähe der elterlichen Wohnung wurde R. entdeckt. Die wiederholten Zurufe ließ R. unbeachtet und ging ruhig seines Weges weiter. An dem Verbindungsweg der Magdeburger und Seitenstraße (Ecke Kaufmann Schaaf) wurde er gestellt. Die Aufforderung, mit zur Kaserne zu kommen, beantwortete R. damit, daß er mit offenem Messer auf die Soldaten eindrang. Dabei ereilte ihn das Geschick. Der eine Soldat schlug ihn mit dem Gewehrkolben nieder, während der andre zwei Schüsse auf R. abgab. Der eine Schuß traf ihn in den Leib, der andre in den Kopf. Sanitätsmannschaften brachten ihn nach dem Lazarett, wo er nach einigen Stunden seinen Verletzungen erlag. —

— (Eßt Schweinefleisch!,) so ruft unser Magistrat den Einwohnern Halberstadts zu. Mit was für Gefühlen wird diese Empfehlung von einem großen Teil unsrer Einwohner, namentlich von denen, die schon wochenlang arbeitslos sind, aufgenommen werden. —

— (Die Bibliothek des Gewerkschaftskartells) leiht weiterhin den Mitgliedern der Gewerkschaften und deren Angehörigen ihre Bücher. Ausgabe und Umtausch der Bücher erfolgt wie bisher jeden Freitag, abends von 7½ bis 9½ Uhr, im Gewerkschaftshaus. Den Abonnenten der „Arbeiter-Jugend" sei besonders gesagt, daß auch für sie reichlich Lektüre vorhanden ist. Durch den Kriegsdienst sind eine Anzahl Gewerkschaftsmitglieder verhindert worden, die geliehenen Bücher zurückzugeben. Darum wendet sich die Bibliothekleitung an die Angehörigen der Entleiher, die Zurückgabe baldmöglichst bewirken zu wollen. —

— (Zähmt die Neugier gegenüber den Verwundeten,) namentlich gegen die des Feindes, die jetzt fast täglich hier ankommen. Geradezu empörend ist es, wenn man die Menschen, vorwiegend Frauen, nach den Ausladestellen rasen sieht. Mit welcher Gefühllosigkeit dabei den stöhnenden verwundeten Feinden allerhand Schimpfwörter zugeworfen werden, das muß den Unwillen jedes anständigen Menschen erregen. Was können die armen Opfer für die Politik ihrer Regierungen? In unserm „Odeum", das ebenfalls als Lazarett eingerichtet ist, sind verwundete Belgier untergebracht. —

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Förderstedt, 15. September. (Beschluß der Gemeindevertreter-Sitzung.) Die Gemeindeeinkommensteuer ist allen denjenigen Mitgliedern der Gemeinde, die zum Militär einberufen sind, zu erlassen. Die amtliche Verlustliste für das deutsche Heer liegt im Gasthof zum Deutschen Kaiser aus. —

Staßfurt, 15. Septbr. (Ueber die Höchstpreise.) Unter dieser Stichmarke rachten wir in Nummer 210 eine Notiz, in der mitgeteilt wurde, daß das Rittergut Hecklingen Erbsen 24 Mark pro Zentner an Konsumenten verkauft. Dazu war in unsrer Notiz bemerkt, daß es angesichts dieser Preisstellung Zeit wäre, das Gesetz über die Höchstpreise in Anwendung zu bringen. Das Rittergut Hecklingen ersucht uns nun, mitzuteilen, daß es die Erbsen nicht an Konsumenten, sondern an einen Großhändler für diesen Preis verkauft habe. Die Gutsverwaltung bestreitet ferner, daß die Ernte gut ausgefallen ist und daß der Preis von 24 Mk. außergewöhnlich hoch ist für diesjährige Verhältnisse. Die Händler bieten noch ganz andre Preise. Demnach ist die Gefahr, daß die Preise für Konsumenten unberechtigt hohe werden, noch viel größer und das Verlangen nach der Anwendung des Gesetzes über die Höchstpreise erscheint um so berechtigter. —

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 15. Septbr. (Das neue Gewerkschaftshaus ist fertig.) Die Restaurationszimmer blieben die alten. Nur hinten ist ein größerer Versammlungsraum geschaffen, in welchem die diesjährige Kreisgeneralversammlung schon getagt hat. Vor allem aber hat man alle Sorgfalt darauf verwendet, dem Herbergswesen, das lange Zeit in unsrer Stadt so im argen lag, einen ganz modernen Anstrich zu geben. Und in der Tat, wer die zu fünf, vier, drei und zwei Betten eingerichteten Schlafräume besichtigt, ist überrascht. Die 30 Betten sind neu und mit Patent- und Seegrasmatratze ausgerüstet. Die modernste Beleuchtungsart, Elektrizität, spendet eine Helligkeit, in welcher die Sauberkeit und Freundlichkeit der Zimmer ganz besonders zur Geltung kommt. Auch Reisende, denen die Mittel einen bescheidenen Komfort gestatten, finden diesen. Ein vollkommen im Hotelstil gehaltenes Zimmer gewährt ihn. Aber auch den hygienischen Anforderungen ist Rechnung getragen. Ein Badezimmer mit Wannen und Brause ist vorhanden. Vaillants Patent erwärmt gleichzeitig den Raum und das Wasser. Alles in allem macht dies neue Heim der Burger Arbeiterschaft einen ebenso freundlichen als gediegenen Eindruck. Zu wünschen und zu erwarten ist, daß dieses nun endlich Erreichte gewürdigt und erhalten wird. Je stärker der Besuch, desto mehr kann geboten werden. Im Interesse der Arbeiterschaft liegt es, danach zu handeln. —

Kleine Chronik.

Das Ende einer Nordpolexpedition.

Das Küstenwachtschiff „Bear" meldet, es werde Montag mit acht Weißen und einer Eskimofamilie von der kanadischen Nordpolexpedition Stefansson in Neuyork eintreffen. Drei Mitglieder der Expedition starben auf der Wrangelinsel, acht werden vermißt. —

Ein Bankdefraudant.

Der Bankdefraudant Leon Zebell, der sich in Berlin im Untersuchungsgefängnis dem Richter stellte, wurde am Montag einer Vernehmung durch Kriminalkommissar Gennat unterzogen. Er gab dabei an, daß er die Unterschlagung begangen habe, weil ihm der Urlaub entzogen worden sei und weil er fürchtete, am 1. Juli 1912 entlassen zu werden. Nach seiner Flucht hielt er sich meistens in Deutschland auf, später aber auch in Italien und schließlich in Frankreich, und zwar immer nur ganz kurze Zeit an einem Orte. In Lyon erreichte ihn die Nachricht vom Ausbruch des Krieges zwischen seinem Vaterland und Frankreich. Darauf ist Zebell, immer nach seinen Angaben, nach Chamounix in der Schweiz gereist. Er verlor hier angeblich bei einer Schlägerei zwischen Franzosen und Deutschen seine Handtasche mit einem Inhalt von über 80 000 Mark. Dann fuhr er über Zürich, Augsburg und Leipzig nach Berlin und stellte sich, mit dem Rucksack auf dem Rücken, dem Untersuchungsrichter zur Verfügung.

Vereins-Kalender.

Burg. Gewerkschaftskartell. Freitag den 18. September Sitzung mit den Vorständen. 1033

Briefkasten.

Für die Hinterbliebenen der Magdeburger Krieger gingen ein: 5 Mk. Ueberschuß vom Sud. Arb.-Fr.-Sparverein Einigkeit. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 14. September. Todesfälle: Witwe Sophie Breitmeier geb. Friedrichs, 77 J. 5 M. 24 T. Luise geb. Trauthorst, Ehefrau des Schiffers Wilhelm Wille, 77 J. 3 M. 13 T. Witwe Trinette Müller geb. Henning, 76 J. 5 M. 4 T. Elisabeth geb. Krause, Ehefrau des Privatmanns Friedrich Weiß, 69 J. 7 M. 17 T. Techn. Lehrerin a. D. Burrow, unverehel., 64 J. 4 M. 29 T. Witwe Luise Herrmann geb. Meyer, 59 J. 5 M. 25 T. Kaufmann Paul Lührs, 56 J. 5 M. 4 T. Kutscher Louis Dienemann, 48 J. 9 M. 24 T. Kurt, S. des Metalldrehers Alwin Thewes, 5 J. 10 M. 28 T. Erich, S. des Maschinenarbeiters Erich Kersten, 8 T.

Sudenburg, 14. September. Todesfälle: Ilse, T. des Arbeiters Paul Biechschmidt, 6 M. 1 T. Annemarie, T. des Buchdruckers Ferdinand Nahrstedt, 6 M. 4 T. Schmiedinvalide August Klippel, 66 J. 4 M. 10 T. Arbeiter Joseph Januk, 55 J. (aus Rußland). Kellner Fritz Thiele, 57 J. 6 M. 16 T. Rentenempfänger Simon Schneider, 78 J. 3 M. 2 T.

Buckau, 14. September. Todesfälle: Luise geb. Löiche, Ehefrau des Werkmeisters Theodor Wolter, 62 J. 1 M. 24 T. Walter, S. des Formers Otto Retz, 11 M. 21 T.

Millionäre.

Von Artur Landsberger.

(51. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Als Marcuse vor Beginn der Trauerfeier den Kranz am Fuße des Sarges liegen sah, hob er ihn auf und trug ihn aus dem Zimmer.

Maud und Walter standen dabei. Und rührten sich nicht. Maud griff nach Walters Hand:

„Ich schäm mich so!" flüsterte sie.

„In den Müll!" rief Marcuse, als er draußen war, und warf den Kranz auf den Korridor. Dann trat er wieder in die Halle, nahm die Kränze von Maud und Walter, die seitwärts standen, und legte sie an den Fuß des Sarges. Trat auf Walter und Maud zu und drückte ihnen die Hand.

Stumm standen die drei beieinander — ganz dicht — und sahen sich in die Augen.

Der Chor hub an:

„Der Mensch, der Blume gleich sind seine Tage, wie des Feldes Blüte, so blühet er. Wenn ein Wind über ihn hinfährt, so ist er nicht mehr, und sein Ort kennt ihn fürder nicht."

Und dann folgten schlichte Worte, mit denen Marcuse von seinem Freund Abschied nahm. —

„Ich kann jetzt nicht nach Berlin zurück!" sagte Maud, als die Feier beendet war.

Erst als Emilie am nächsten Morgen alles Ernstes drohte, selbst zu kommen und sie zu holen, da kehrte sie, um sich die Erinnerung an dies Erlebnis rein zu erhalten, nach Berlin zurück.

— — — — — — — — — — —

Am Abend des nächsten Tages erschoß sich am Grabe des alten Cohn ein Mann in mittleren Jahren. Man rekognoszierte die Leiche als die des Buchhalters Adolf Jacoby. Und unter seinen Papieren befand sich ein Brief, in dem es hieß:

„Ich habe mich an meinem Wohltäter Cohn schwer vergangen. Zwar sind die eigentlich Schuldigen Leopold und Emilie Lesser. Dennoch läßt mir mein Gewissen keine Ruhe. Ich scheide daher freiwillig aus dem Leben. Möge Gott und der Tote einem Reuigen vergeben! Adolf Jacoby."

Der Staatsanwalt gab die Leiche frei, für dessen Beisetzung Stadtrat Marcuse sorgte. Das Schriftstück sandte er zwecks Einsichtnahme an den Ersten Staatsanwalt am Landgericht 3 nach Berlin.

Und der Erste Staatsanwalt am Landgericht 3, der gerade im Begriff stand, seinen Urlaub anzutreten, machte ein sehr verdrießliches Gesicht, dachte einen Augenblick nach und schrieb dann oben auf das Schriftstück: „Assessor Doktor Klotz."

37. Kapitel.

Emilie vor dem Untersuchungsrichter.

„Gnädige Frau," empfing der Staatsanwaltschaftsassessor Dr. Klotz Emilie; „ich habe Sie und Ihren Gatten zu mir gebeten . . ."

„Mein Mann ist geschäftlich verhindert," unterbrach sie ihn.

„Und Sie haben ihm von der Ladung keine Kenntnis gegeben?" fragte Dr. Klotz.

„Ich denke doch, das wird Zeit haben, bis er zurück ist," erwiderte Emilie schnippisch.

„Nun, dann wird es Sie vielleicht interessieren, zu erfahren, daß dieses Ermittlungsverfahren sich gegen Ihren Mann richtet . . ."

„Daran würde mich lediglich interessieren, zu erfahren, wer den Mut hat, meinen Mann zu denunzieren."

„Das werden Sie noch rechtzeitig erfahren," erwiderte Dr. Klotz.

„Ah so! also ein Geheimnis! Anonüm vermutlich! Na, verlassen Sie sich drauf, und wenn wir alle Detektei Europens in Bewegung setzen, es wird uns schon gelingen, den Halunken ausfindig zu machen."

„Mir scheint, Sie täten gut, zunächst mal auf Ihre eigne Verteidigung bedacht zu sein," erwiderte Dr. Klotz. Aber Emilie geriet in Zorn und schrie:

„Ich kann mir schon denken! natürlich! wer sonst als dieser Stadtrat Marcuse. Aus Neid! Aus purem Neid macht er gegen uns Anzeigen. Wir sind ihm zu gut geworden. Verlassen Sie sich drauf."

„Ich höre den Namen in diesem Augenblick zum ersten Male," erwiderte Dr. Klotz. — „Aber ich werde ihn mir notieren."

„Das ist doch stark!" erwiderte Emilie, „daß man sich der Frau bedient, um Material gegen den Mann zu sammeln. Vielleicht haben Sie dann aber auch die Güte, mir zu sagen, was man meinem Mann eigentlich vorwirft?"

„Es handelt sich zunächst um die Gründe, aus denen ein gewisser Adolf Jacoby aus Neutomischel Selbstmord begangen hat."

Emilie fuhr zusammen — aber im nächsten Augenblick hatte sie sich auch schon wieder in der Gewalt.

„Das kann ich Ihnen sagen, wenn es Sie interessiert: weil er meinen Mann um dreimalhundertausend Mark betrogen hat."

„Wobei nur auffällt, daß dieser angebliche Betrug jahrelang vor seinem Selbstmord liegt, und daß die Behörde, da von seiten Ihres Mannes eine Anzeige niemals erfolgt ist, überhaupt keine Schritte gegen den Jacoby unternommen hat."

„Sein Gewissen wird ihm keine Ruhe gelassen haben!" meinte Emilie.

„Auch diese Annahme würde nur dann einige Wahrscheinlichkeit haben, wenn Ihr Mann infolge dieses angeblichen Betrugs dauernd ruiniert worden wäre . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Eingegangene Druckschriften.

Kriegskarte für das Westliche Rußland mit den angrenzenden Teilen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Maßstab 1 : 2 000 000. 13.—17. Auflage. 20.—40. Tausend. Oskar Eulitz Verlag, Lissa i. P. Preis 80 Pfg., auf Leinwand in Taschenformat 2,25 Mark. Eulitz' Kriegskarte vom Westlichen Rußland bietet ein klares Bild von den östlichen Kampfesfeldern.

Vom **Wahren Jacob** ist die am 3. August aus Anlaß des Kriegsausbruchs beschlagnahmte Nummer 17 des 31. Jahrgangs nunmehr freigegeben worden und kann daher wieder bezogen werden. Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pf. —

Von der **Gleichheit**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ist die am 3. August aus Anlaß des Krieges beschlagnahmte Nr. 23 ebenfalls freigegeben worden und kann daher auch wieder bezogen werden. —

Kriegshumor.

Aus einem Feldpostbrief aus Polen. „Lieber Schatz! Du hast gar keine Ahnung, mit welchen Schwierigkeiten wir hier im Osten zu kämpfen haben. Nicht einmal die Namen lassen sich aussprechen." —

*

Unglaublich. Ein Knirps wird von seinem Vater wegen eines Vergehens bestraft. Als er seine Keile weg hat, stellt er sich vor seinen Vater hin und sagt: „Das ist doch geradezu unglaublich, daß in diesen Zeiten ein Deutscher den andern verhaut!" —

*

Die Sechzehnte. Die „Münchener Neuesten Nachrichten" erzählen: Ein Verwundeter liegt still und steif in einem Saal, in dem die sachverständigen Hilfskräfte vom Roten Kreuz ruhig und gut ihr schweres Amt versehen. Aber da kommen außer ihnen auch noch eine Reihe Damen im Laufe des Tages durch den Saal. Damen aus den besten Ständen. Damen, die nicht sachverständig sind. Damen, die aber einen unbezwinglichen Drang haben, ihnen sicher guten Willen doch zu zeigen. Sie haben allerlei gestiftet, und da glaubt man denn, ihnen den Zutritt nicht gut verwehren zu können.

Eine solche Dame kommt also zu dem Verwundeten, der regungslos daliegen muß. „Kann ich Ihnen vielleicht etwas tun?" „Nein, ich danke Ihnen." — „Aber vielleicht darf ich Ihnen das Gesicht ein wenig mit Essigwasser abwischen?" — „Hm." Die Dame nimmt das bereitliegende Schwämmchen, taucht es in das bereitstehende Wasser und fährt dem ebenfalls bereitliegenden Verwundeten übers Gesicht, eine Prozedur, die man ihr gezeigt hat. „Wünschen Sie noch etwas, bitte?" „Wiss'n S'," sagt er, „i hab Eahna die Freid net verderb'n woll'n, aber Sie san heit scho' die sechzehnte, die wo mir mei' G'sicht abg'wasch'n hat." —

Salge & Schellert
Fernspr. 1058 **Kaiserstraße 2** Gegr. 1857
Bankgeschäft

Zeichnungen auf die Kriegsanleihen
5% Deutsche Reichsschatzanweisungen
5% Deutsche Reichsanleihe unk. 1924
nehmen wir
à 97.50 für freie Stücke
à 97.30 für Eintragungen ins Reichsschuldbuch **spesenfrei** entgegen.

Salge & Schellert
Kaiserstrasse 2
3199

Rekruten
erfahren alles Wissenswerte über das Kasernenleben aus dem vom Genossen A. Leonhardt verfaßten Buch
Der treue Kamerad
Ein Wegweiser durch das Kasernenleben für Arbeitersöhne.
Preis 70 Pfg.
Zu beziehen durch die Partei-Buchhandlungen und deren Kolporteure.

Sudenburg.
Unserer werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich das Schuhwarengeschäft meines Mannes, Wolfenbüttler St. 68, weiter führe.
Achtungsvoll Frau **Kindt.**

Altes Blei, Stanniol
u. Metalle zum Einschmelzen kauft 1748
Sortieranstalt, Schanzstraße 3.

Papier und Tüten
in allen Sorten kauft man billigst bei **Ewald Kosack, Magdeburg,** Tonnenstr. 3. Fernspr. 1924

Schweinr. 23 H. Weber u. Co. 188 M. Jerch. Mauritiusstr. 11.

Mittwoch 3168
Frische Wurst
A. Weber Nachf.
R. Dodew, Schönerstr. 9

Kriegs-Erfrischungen
für unsre Söhne und Brüder im Feldzuge
fertig zum Versand mit der Feldpost K60
Stollwerck-Schokolade und Pfeffermünz-Pastillen.

Kriegs-Gold
Versand in frankiertem Feldpostbrief von etwa 225 g
1 Mark
einschließlich 20 Pfg. Porto
a) Schokolade b) Pfeffermünz c) gemischt
Versand in portofreiem Feldpostbrief von etwa 50 g
20 Pfg.
d) Schokolade e) Pfeffermünz f) gemischt

Kriegs-Silber
Versand in frankiertem Feldpostbrief von etwa 225 g
70 Pfg.
einschließlich 20 Pfg. Porto
g) Schokolade h) Pfeffermünz i) gemischt
Versand in portofreiem Feldpostbrief von etwa 50 g
15 Pfg.
k) Schokolade l) Pfeffermünz m) gemischt

Wir übernehmen den regelmäßigen Versand durch die Feldpost. Bei Bestellungen, denen der Beitrag beizufügen ist, muß angegeben werden: Art der Packung (a—m), ob ein oder zweimal wöchentlich Sendung, ferner die genaue Adresse des Empfängers, sowie Dienstgrad, Korps, Division, Regiment, Bataillon und Kompanie oder Eskadron oder Batterie.

Gebrüder Stollwerck A.-G., K.-Abteilung
Köln :: Berlin :: Bremen :: München :: Wien
Jede Verkaufsstelle unsrer Fabrikate hat Vorrat oder nimmt Bestellungen an.

Konfisziert gewesen! Jetzt wieder freigegeben!
„Der wahre Jacob" Nr. 732
Ebenso:
„Die Gleichheit" Nr. 23
Bestellungen nehmen alle Austrägerinnen und Kolporteure entgegen.
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Neue-Welt-Kalender für 1915 empfiehlt die **Buchhandlung Volksstimme,** — 3 Große Münzstraße 3. —

Zur Einmachezeit! 3149.
Arrak :: Rum :: Korn-Branntwein
Ausserdem empfehlen wir:
Kirsch- und Himbeer-Limonaden, Zitronen-Most
Tisch- und Bowlen-Weine, Spirituosen aller Art
VOGEL & CO. früh. J. Krämmel & Co. Nachfolg.) G. m. b. H. Sprit- und Likörfabrik, Fruchtsaft-Presserei, Weinhandlung.
Einzelverkauf im Kontor: Braunehirschstrasse Nr. 2.

Stephanshallen
Direktion Rich. Froberz
Täglich abends 8 Uhr:
Der ernsten Zeit entsprechende Vorträge.
Beginn dieser Konzerte bei großer Sonntags u. Sonntag freier Eintritt.

Kunstgewerbe- u. Handwerkerschule Magdeburg.
Tagesunterricht für Schüler und Schülerinnen kunstgewerblicher Berufe in den Fachklassen und Werkstätten für Architektur und Gartenanlagen, Möbel- und Raumkunst, Bildhauerei in Holz und Stein, Modellieren, Malerei, Graphik, Buchgewerbe, Buchdruck, Reproduktionsverfahren, Buchbinden, Metallarbeiten, Keramik einschl. Chemie, Textilkunst und Batik.
Ergänzende Fächer: Pflanzen-, Tier- und Menschenkunde, Anatomie, Schrift, Formenlehre, Porträt, Landschaft, Perspektive und Perspektive, Kunstgeschichte.
Abend- und Sonntagsunterricht für alle kunstgewerblichen Berufe sowie Bauhandwerker und Gärtner.
Schulgeld im Winterhalbjahr: für 30 und mehr Unterrichtsstunden 24 M.; für 10 bis 19 Unterrichtsstunden 18 M.; für 5 bis 9 Unterrichtsstunden 9 M.; für 4 und weniger Unterrichtsstunden 6 M. (Im Sommerhalbjahr zu entrichten)
Aufnahmebedingungen: Mindestalter für Tagesschüler und Schülerinnen 16 Jahre. Männliche Schüler haben außerdem den Nachweis einer mindestens zweijährigen Tischlerlehre zu erbringen. Schülerinnen, die sich berufsmäßig ausbilden wollen, haben mindestens 30 Unterrichtsstunden in der Woche zu belegen.
Anmeldung neuer Schüler vom 21. bis 24. September mittags von 12 bis 12½ Uhr und abends von 7 bis 8 Uhr, neuer Schülerinnen vom 21. bis 24. September mittags von 12 bis 12½ Uhr im Geschäftszimmer der Schule, Brandenburger Straße 9, I. Schulprogramm, Stundenplan, Jahresbericht und Auskunft daselbst erhältlich. Beginn des Winterhalbjahres Donnerstag den 8. Oktober 1914.
Professor **Rudolf Bennett,** Direktor.

Hausschlachtewurst
empfiehlt in vorzüglicher Qualität
Leber- Rot- u. Blutwurst
das Pfund zu 80 Pfg.
Schmorwurst 80
Schälrippe 80
Bratwurst 1.00
Speck u. Kartoffelsalat 90
M. Ullner,
Regierungsstr. 7—9.
Größtes Spezial-Geschäft am Platze.

Wilhelm-Theater
Dienstag und Freitag:
Der Alte Jeßner.
Mittwoch, Sonnabend und Sonntag:
Das Kuhlenteufelsmädel.

Bierpalast
39 Breiter
Täglich von 8 bis 12 Uhr
KONZERT
Andreas Berg.

20 Zimmerleute
für sofort gesucht 3231
Carl Fische, Mgd.-Neustadt

Zimmerleute
gesucht 1863
Paul Schuster.

Geübte Maschinenstopferinnen
auf Säcke werden sofort gesucht.
A. Krulls Wwe.
Magdeb.-Neustadt (Güterbahnhof).

Möbel-Transport
für Stadt und Land sowie per Bahn ohne Umladung
Wilh. Engewald
Halberstädter Straße 80
Fernsprecher 3311.

Möbeltransporte
mittels gepolsterter Verschlußmöbelwagen über Leipzig übernimmt billigst
Ernst Funke, K.-Sudenburg
Leipziger Straße 23. Fernsprecher 4416

Waschen Sie mehr mit
Kluges Seifensalmiak?

Einen Gelegenheitskauf in Butter
bietet **Völkers** Buttergroßhandlung.
100 Zentner feine Molkereibutter
kaufte ich heute in meinen 11 Verkaufsstellen zu dem **Ausnahmepreis** von
118 Pfennig für das Pfund netto
zum Versand.
A. H. Völker Buttergroßhandlung 11 Verkaufsstellen — Gegr. 1887 —
Jakobstraße 5
Jakobstraße 21
Großer Mühl-Straße 33
Grimmestraße 3 10
Alter Markt 3 1
Breiteweg 252
Buckau: Schönebeder Str. 102a
Sudenburg: Halberstädter Straße 11
Wilhelmstadt: Chemnitzer Straße 49a, Annastraße 10
Alte Neustadt: Hohepfortestraße 62
3186

Kummer-Licht-Spiele.
Die interessanten
Kriegsbilder
aus Lüttich u. Brüssel
mit man zeichen haben.
Sowie die neuesten Ereignisse vom
Kriegsschauplatz im Bilde.
Die im Bilde dargestellten furchtbaren Wirkungen der
42-cm-Mörser
sind gewaltig. 3267

verm. Ref. Wilhelm Stöhr aus Hagen, Kreis Isenhagen, verm. Ref. Fricke, verw. Triebel, verm. Landw. Gustav Altendorf aus Barleben, verm. Gefr. Karl Jacob aus Tangermünde, verw. Ref. Gustav Ebering aus Ebendorf, verm. Gefr. Otto Koch, verw. Ref. Willi Teuerkauf aus Sandbeiendorf, verw. Ref. August Völsche aus Altona, Schleswig-Holstein, verw. Ref. Wilhelm Nahrstedt aus Orpensdorf, verm.

4. Kompanie: Landw. Friedrich Schütte Bülstringen, tot. Ref. Richard Schulz 2. Jehren (Kr. Osterburg), tot. Ref. Karl Horn, Kolbitz, tot. Walter Behrend, Genthin, tot. Ref. Otto Gädicke, Burg, tot. Gefr. Hermann Freist, Olvenstedt, tot. Landw. Gustav Herrmann, Sommerschenburg, tot. Ref. Paul Thiele, Neuhaldensleben, leichtv. Utffz. Otto Böttcher, Hohenwarsleben, schwerv. Gefr. Willi Zabel, Magdeburg, leichtv. Ref. Albert Werner, Berlin, schwerv. Ref. Otto Bertram, Dreileben, schwerv. Utffz. Otto Zink, Groß-Ammensleben, schwerv. Gefr. Paul Schemmel, Torgau, schwerv. Landw. Karl Sack, Ribbensdorf, leichtv. Ref. Hermann Hiob, Ladeburg, leichtv. Landw. Hermann Burghoff, Görzke, leichtv. Landw. Oskar Quarg, Klein-Zschocher (Kr. Leipzig), schwerv. Ref. Thomas Morus, Czersk, schwerv. Karl Dann, Essen a. d. R., schwerv. Landw. Ernst Bauermeister, Magdeburg, schwerv. Landw. Paul Schiendzielorz, Dittersdorf (Kr. Neustadt), schwerv. Ref. Walter Peters, Seehausen (Kr. Osterburg), schwerv. Ref. Hermann Freidank, Klein-Wittenberg, verw. Landw. Otto Werner, Wioska (Kr. Bomst), schwerv. Landw. Karl Otto, Gembitz (Kr. Czarnikau), verm. Ref. Robert Laaß, Niederndodeleben, verm. Ref. Hermann Lucas, Kannenberg, verm. Ref. Wilhelm Amtage, Hadmersleben, verm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26. 2. Bataillon. Aschersleben.

Major Wilhelm Haeusler aus Braunschweig, tot.

5. Kompanie: Oberlt. v. Garssen aus Varel, Kreis Oldenburg, tot; Utffz. Ernst Pflug aus Magdeburg, leicht verw.; Utffz. Sebastian Untereichmeier aus Rosenhain, Kreis Stade (Bayern), leichtv.; Gefr. Gustav Wiegand, schwerv.; Gefr. Ernst Radloff, leichtv.; Gefr. Otto Heinrich aus Oschersleben, leichtv.; Gefreiter Otto Bannier aus Eickendorf, leichtv.; Musk. Oskar Fränkel aus Halle a. d. S., tot; Musk. Stanislaus Musiat, tot; Musk. Georg Gromann aus Rummelsburg, leichtv.; Musk. Rudolf Wöhlbier, leichtv.; Musk. Otto Lehmann aus Marquede, leichtv.; Musk. Heinrich Greckisch aus Bankendorf, Kreis Schweinitz, leichtv..

6. Kompanie: Oberlt. Gustav Kramer aus Schleusingen, leichtv.; Feldw. Ernst Künne aus Groß-Ammensleben, leichtv.; Utffz. Reinhold Schulz aus Wernitz, schwerv.; Utffz. Willi Schulz 1 aus Magdeburg, schwerv.; Gefr. Hermann Ebeling aus Leitzkau, leichtv.; Gefr. Otto Finke aus Güsten, Kreis Bernburg, leichtv.; Gefr. Karl Heymann aus Hersfeld, leichtv.; Musk. Wilhelm Gebert aus Steckelsdorf, tot; Tambour Hermann Ritzmann aus Premnitz, Kreis Westhavelland, tot; Musk. Wilhelm Salge aus Bodenrusen, Kreis Wanzleben, tot; Mustetier Bruno Siotta aus Magdeburg, tot; Musk. Wilhelm Wendt aus Breslau, tot; Musk. Oskar Mahlow aus Hundeluft, Kreis Zerbst, schwerv.; Musk. Emil Mai aus Eisenberg, Kreis Sachsen-Altenburg, leichtv.; Musk. Wilhelm Achilles aus Stendal, schwerv.; Musk. Paul Doerner aus Körbelitz, tot; Musk. Max Sohr aus Oberschöna, Kreis Freiberg, tot; Musk. Gerhard Schüler, verm.

7. Kompanie: Vizefeldw. Offiz.-Stellv. Adolf Harmes aus Wolfsberg, Kreis Helmstedt, tot; Utffz. Wilhelm Schinnemann aus Wodarn, schwerv.; Musk. Robert Baum aus Burg, tot; Musk. Paul Hermann aus Magdeburg, tot; Musk. Leue aus Sandau, tot; Musk. Ernst Koch aus Seehausen, Kreis Wanzleben, tot; Musk. Hermann Frey aus Burg, schwerv.; Musk. Wilhelm Albe aus Zerbst, schwerv.; Musk. Karl Wagener aus Magdeburg, schwerv.; Musk. Hermann Raake aus Kölnick, Kreis Olfenheim (?), leichtv.; Musk. Albert Oelze aus Magdeburg, leichtv.

8. Kompanie: Gefr. Franz Geserick aus Walternienburg, Kreis Jerichow, leichtv.; Musk. Matthäus Breitenbach aus Warschau (Russisch-Polen), leichtv.; Musk. Wilhelm Steindorf aus Ferchland, leichtv.; Musk. Wilhelm Ebendorf aus Kamern, schwerv.; Musk. Albert Myszka aus Leibnitz, Kreis Schlochau, leichtv.; Musk. Friedrich Harnack aus Welsleben, leichtv.; Musk. Robert Schulz 1 aus Schlagenthin, verm.

3. Bataillon. Sangerhausen.

9. Kompanie: Lt. Paul Schumann aus Magdeburg, leichtv.; Feldw. Hermann Göllner aus Schneidlingen, leichtv.; Gefr. Adolf Molberg aus Diesdorf, Kreis Wanzleben, tot; Gefr. Hermann Bauermeister aus Weiteregeln, schwerv.; Wehrmann Karl Rosenberg aus Altenweddingen, schwerv.; Wehrm. Rudolf Jankowski aus Föhringsdorf, schwerv.; Wehrm. Behrendt aus Magdeburg, schwerv.

11. Kompanie: Wehrm. Louis Ebert, schwerv.; Wehrm. Hermann Schmidt aus Hohenziatz, schwerv.; Ref. Gustav Weber aus Kleinwittenberg, leichtv.; Wehrm. Adolf Hoffmann aus Neuenkirchen, Kreis Steinfurt, schwerv.; Wehrm. Richard Sadewasser aus Lassau, Kreis Greifswald, schwerv.; Wehrm. Karl Müller aus Magdeburg, tot; Gefr. Richard Weise aus Magdeburg, schwerv.; Wehrm. Alb. Föhr aus Drakenstedt, tot; Gefr. Wilhelm Kochendörfer aus Saibke, tot; Wehrm. Heinrich Wacker aus Harriehausen, Kreis Osterode, leichtv.; Wehrm. Wilhelm Mellin aus Magdeburg, schwerv.

12. Kompanie: Oberlt. Ewald v. Blumenthal aus Düsseldorf, schwerv.; Wehrm. Otto Waldhelm aus Magdeburg, leichtv.; Ref. Otto Matthias aus Hakenstedt, tot; Sanitätsutffz. Johannes Neulecke aus Schafstädt, Kreis Merseburg, tot; Wehrm. Kelterbaum aus Köln, schwerv.; Wehrmann Karl Eggert aus Roßlau, schwerv.; Wehrm. Reinhard Gerlach aus Ebeleben, Kreis Sondershausen, schwerv.; Ref. Gustav Schwerbgrüber aus Groß-Kreutz, leichtv.; Wehrm. Georg Fischer aus Parchwitz, Kreis Liegnitz, schwerv.; Gef. Martin Freyer aus Niedernsöhre, Kreis Meißen, leichtv.; Wehrm. Friedr. Wöhlert aus Klein-Wanzleben, schwerv.; Wehrm. Otto Jahn aus Bründel Kreis Bernburg, schwerv.; Utffz. Artur Beschke aus Forst, schwerv.; Ref. Willi Lange aus Magdeburg, leichtv.; Ref. Theodor Ludwig aus Magdeburg, tot; Ref. Otto Föse aus Halle a. d. S., tot; Gefr. Paul Thiemecke aus Magdeburg, tot; Utffz. Karl Groß aus Biederitz, tot; Musk. Otto Meyer, tot.

Füsilier-Regiment Nr. 37, Krotoschin. 9. Kompanie. Gefr. Hermann Becker aus Osterode, Kreis Halberstadt, leichtverw.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 81, Lübeck. 1. Kompanie. Hugo Richter aus Aken, verw.

Infanterie-Regiment Nr. 84, Hadersleben. 6. Kompanie. Gustav Schulz aus Trippigleben, Kreis Gardelegen, leichtv.

Infanterie-Regiment Nr. 150, Allenstein. 11. Kompanie: Gefr. d. Res. Edmund Linke aus Ströbeck Kreis Halberstadt, tot. 12. Kompanie: Hermann Lüders aus Lindhorst, Kreis Wolmirstedt, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 172, Neubreisach. 11. Kompanie. Lt. Guido Woylgemuth aus Magdeburg, leichtv.

Garde-Pionier-Bataillon, Berlin. 2. Kompanie. Friedrich Fräßdorf aus Groß-Rosenburg, leichtv.

* * *

Der österreichische Rückzug.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier meldet der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes" über die Ruhepause nach der Lemberger Schlacht unter dem 14. September und Wolff übernimmt diesen Bericht:

„Nachdem die österreichisch-ungarische Hauptarmee und die beiden Seitengruppen Auffenberg und Dankl die Ablösung vom Gegner glücklich vollzogen hatten, marschierten sie in voller Ordnung unter Mitnahme von 10 000 Gefangenen und 80 erbeuteten Geschützen ab und bezogen neue, nach strategischen Rücksichten gewählte Positionen, um sich für einen neuen Schlag zu sammeln. Der hart mitgenommene, stellenweise geschlagene Gegner war außerstande, die Abziehenden nennenswert zu beunruhigen.

Die österreichisch-ungarischen Truppen sind trotz der dreiwöchigen enormen Strapazen und Verluste und trotz der unerwarteten momentanen Wendung gutes Mutes. Sie blicken den kommenden Ereignissen mit ungeduldiger Zuversicht entgegen. Das bisher gleichmäßig schöne und warme Sommerwetter ist über Nacht in einen kalten und regnerischen Herbst umgeschlagen, so daß die eintretende Ruhepause den wackern Truppen doppelt wohl tun wird." —

* * *

Vernichtung englischer Kavallerie.

In einem, die Vernichtung der zweiten englischen Kavallerie-Brigade am 24. August zwischen Mons und Valenciennes schildernden Bericht der Londoner „Daily Mail" heißt es:

„Eine Zeitlang schien alles gut. Das deutsche Artilleriefeuer leerte nur wenige Sättel. Schon schienen die Schützen in greifbarer Nähe zu sein. Plötzlich kam die Tragödie. Direkt in das Antlitz der heranstürmenden britischen Kavallerie eröffneten die Deutschen ein mörderisches Feuer. Wenigstens 20 Maschinengewehre waren verborgen gewesen. Es regnete Tod auf unsre Reiter auf eine Entfernung von 150 Metern. Niemand hatte eine Ahnung von diesen Maschinengewehren gehabt. Das Ergebnis war vernichtend." —

* * *

Russische „Standgerichte".

Amtsvorsteher Graap vom Kirchdorf Abschwangen (Kreis Pr.-Eylau) erzählt, daß am 29. August eine deutsche Kürassierpatrouille auf die Russen geschossen hätte. Als darauf die Russen nach dem Dorfe gekommen wären, hätten sie zunächst den Lehrer Hochwald, Vater von sechs Kindern, erschossen:

Dann wurden die Ortseinwohner in zwei Hälften geteilt und nach beiden Orten des Dorfes abgeführt. Hier mußten sich die männlichen Bewohner über 15 Jahre in Reih' und Glied stellen, während Frauen und Kinder einige Schritte von uns entfernt Aufstellung nehmen mußten. Noch ahnten wir nicht, was die Russen mit uns beabsichtigten, doch ließen ihre grimmigen Mienen das Schlimmste befürchten. Jetzt erst eröffnete uns der russische Offizier, der übrigens die deutsche Sprache fast vollkommen beherrschte, daß, weil von Zivilpersonen des Dorfes auf ein russisches Auto geschossen wäre, alle aufgestellten männlichen Personen standrechtlich erschossen werden würden. Der Jammer unsrer Frauen und Kinder, die nach den Bestimmungen des Offiziers Augenzeugen dieses entsetzlichen Massenmordes als abschreckendes Beispiel sein sollten, war herzzerreißend. Trotzdem wir alle, an meiner Seite mein 15 Jahre alter Sohn, dem uns bevorstehenden Ende mutig entgegenschauten, schnitt uns das entsetzliche Weh und die traurige Zukunft unsrer Frauen und Kinder gewaltig ins Herz. Noch einmal schwor ich dem die Exekution leitenden russischen Offizier unter nochmaliger Abgabe meines Ehrenwortes, daß nicht von Zivilpersonen, sondern von der deutschen Patrouille geschossen wäre. Gleichzeitig zeigte ich dem Offizier ein Dankschreiben eines russischen Obersten vor, das letzterer mir für die gute Bewirtung seinerzeit übergeben hatte. Ob nun die Abgabe meines Ehrenwortes oder das Dankschreiben des Obersten den russischen Offizier milde und nachgiebig gestimmt hat, konnte ich nicht ermessen. Genug, er ließ sich von dem herzzerreißenden Jammer der Frauen und Kinder erweichen, und nahm von einer Exekution der einen Hälfte gegenüber Abstand. Schlimmer erging es freilich der andern Hälfte unsrer Dorfbewohner. Hier waren alle Tränen und Bitten der Frauen vergeblich. Eine krachende Salve vom entgegengesetzten Ende des Dorfes belehrte uns, daß ein Teil unsrer Mitbewohner, zirka 40 an der Zahl, unter der mörderischen Gewalttat eines brutalen Feindes das Leben ausgehaucht hatte. Unter den Opfern befand sich auch ein 80 Jahre alter Arbeiter, der mir 50 Jahre treu gedient und jetzt sein Gnadenbrot bei mir bis zu seinem traurigen Ende erhalten hatte.

Die Darstellung des Amtsvorstehers Graap zeigt, wie leicht die Menschenleben im Kriege wiegen, sie zeigt aber auch, wie leicht Unschuldige hingemordet werden können. Die Vorsorge, daß Soldaten nicht meuchlings von Zivilpersonen niedergemacht worden, ist gewiß notwendig und wichtig, aber wie das hier erzählte Beispiel zeigt, muß bei der Untersuchung der Schuld auch mit peinlichster Gewissenhaftigkeit zu Werke gegangen werden.

Daß bei den Russen solche Gewissenhaftigkeit nicht obwaltet, daß anscheinend vielmehr von oben herunter rücksichtslosester Krieg auch gegen die Zivilbevölkerung des feindlichen Landes gepredigt wurde, zeigt die Veröffentlichung des deutschen Kriegsberichterstatters v. Koschuetzki, die wir bereits in unsrer Sonntagausgabe erwähnten. —

* * *

Schlechte finanzielle Lage in Frankreich.

Die finanzielle Lage in Frankreich verschärft sich unheimlich schnell zu einer Zahlungskrise, die den Pariser Kapitalmarkt des letzten Schimmers von Widerstandskraft beraubt. Auf indirektem Wege hierher gelangte Nachrichten aus Paris lassen gar keinen Zweifel daran, daß die Zahlungsunfähigkeit auch Werte ergreift, die in den Augen des französischen Kapitalisten als über alle Bedenken erhaben galten. Es verlautet, daß weder der Zinsschein der Anleihe der Stadt Paris noch derjenige der Pfandbriefe des Crédit Foncier bezahlt werden wird.

Ferner spricht man davon, daß die Regierung die größten Anstrengungen mache, um einzelne große französische Banken zu halten. Die Einzahlungen auf die im Juli zur Emission gelangte 3½prozentige französische Anleihe — die dritte Einzahlung von 30 Prozent ist am 16. September, die vierte und letzte Einzahlung von ebenfalls 30 Prozent am 16. November zu leisten — gehen nur in ganz geringen Beträgen ein.

Man muß wissen, daß die Pariser Stadtanleihen, die großenteils aus Losen mit ein paar Haupttreffern bestehen, dem kleinen Sparer in Frankreich als das Ideal eines Wertpapiers erscheinen, daß der Crédit Foncier sozusagen den gesamten Pfandbriefmarkt der Republik darstellt, um die Bedeutung einer auch nur vorübergehenden Zahlungsstockung für diese Coupons zu ermessen. Pariser Anleihen und Crédit-Foncier-Pfandbriefe sind für kleine und mittlere Kapitalisten in diesem Rentnerland vielfach die einzige Einkommensquelle, da sie etwas mehr Zinsen bzw. die Aussicht auf einen Lotteriegewinn gewähren als die Staatsrente und Eisenbahnobligationen.

Wie es mit den konsolidierten Werten bestellt sein wird, dürfte schon eine nahe Zukunft lehren. Die Nordbahn befindet sich zurzeit fast ganz in die Ostbahn zu einem großen Teil im Bereich unsrer Heere, und die andern Bahnen haben sicher hohe Millionenforderungen für Truppensendungen an die französische Regierung ausstehen. Die Schwierigkeiten einzelner französischer Großbanken sind bereits offenes Geheimnis. In ihrer Not hat sich die französische Regierung nach Amerika gewendet und mit dem Bankhaus J. P. Morgan u. Ko. wegen einer Anleihe von 100 Millionen Dollar (420 Millionen Mark) verhandelt. Es hieß, daß sich das amerikanische Bankhaus zur Uebernahme der Anleihe bereit erklärt habe. Auf eine Anfrage hat jedoch Staatssekretär Bryan erklärt, daß Anleihen amerikanischer Bankiers an kriegführende Staaten mit dem Geist einer strikten Neutralität unvereinbar seien. Gegen Anleihen neutraler Staaten, wie der Schweiz, sei kein Einwand zu erheben. Infolgedessen hat das Bankhaus J. P. Morgan u. Ko. erklärt, daß die von ihm geführten Anleiheverhandlungen fallen gelassen worden sind.

Also auch von drüben keine Hilfe. Da bleibt nur noch England übrig. Aber bis in den Geldschrank wird die Bundesgenossenschaft noch nicht reichen. —

* * *

Italien und Griechenland.

Französische Telegramme haben über die Schlacht an der Marne östlich von Paris und über die Zurücknahme des rechten deutschen Flügels Siegesmeldungen nach Italien getragen. Dadurch ist die deutschfeindliche Agitation aufs neue angefacht worden. Einige Römische und Mailänder Blätter machen scharf Front gegen die jetzige Regierung, die nach wie vor an der Neutralität festhält. Hoffentlich kommen bald deutsche Siege im Westen, damit das Treiben der antideutschen Kreise wieder zurückgedrängt wird.

In Griechenland ist der Minister des Auswärtigen namens Streit, der aus einer deutschen Familie stammt, wegen seiner korrekten Neutralitätshaltung zurückgetreten. Sein Nachfolger und seine im Amte verbliebenen Kollegen neigen zum Dreiverband und möchten gern aus der Neutralität heraus, um, gestützt auf die englisch-französische Flotte des Mittelmeeres, Serbien zu unterstützen und gegen die Türkei wegen der ägäischen Inseln vorzugehen. Außerdem haben sie Appetit auf das jetzt verwaiste südliche Albanien.

Gelingen die Pläne der jetzt in Griechenland leitenden Männer, dann springt der westeuropäische Brand auf den Balkan über, dann werden auch Bulgarien und Rumänien nicht mehr in der Reserve stehenbleiben können. Ein türkisch-griechischer Krieg wäre das nächste Ereignis. Wie sich dann Bulgarien und Rumänien stellen werden, ist durchaus ungewiß. In beiden Staaten ringen die Parteien miteinander, die sich für und gegen Rußland erklären. —

* * *

Ein Mühlensyndikat und der Krieg.

Das süddeutsche Mühlensyndikat, bei dem die „Illkirchner Mühlenwerke" bei Straßburg i. E. die führende Rolle spielen, arbeitet mit solchen Riesenverdiensten, daß sie in der Lage sind, ihren beiden Direktoren die Kleinigkeit von je 400 000 Mark Jahresgehalt zahlen zu können. Da jedoch dem süddeutschen Mühlensyndikat die seitherige hohe Rentabilität nicht genügt, so benutzte es die Zeit vor und während der Mobilmachung und setzte den Preis für den Doppelzentner Weizenmehl von 30 auf 42 Mark in die Höhe. Die bereits abgeschlossenen Lieferungsverträge führte die Gesellschaft, unter Berufung auf die Kriegsklausel, nicht aus. Auch mit Festsetzung von Höchstpreisen, da sie nur für einen engumschriebenen Kreis erlassen wurden, war dem Syndikat nicht beizukommen.

Dieser allgemeinen Gefahr für die Volksernährung vorzubeugen, hat die sozialdemokratische Partei in Mainz in Form einer Interpellation bei der Stadtverwaltung die Errichtung einer städtischen Mühle auf genossenschaftlicher Basis, unter Zuziehung von Bäckern, in Anregung gebracht.

Die Diskussion über das Verhalten des „Süddeutschen Mühlensyndikats" haben dieses jetzt veranlaßt, bei 15 Prozent der abgeschlossenen Verträge die Kriegsklausel nicht gelten zu lassen. Aber nur bei 15 Prozent! —

* * *

Vandervelde auf Reisen.

Nach einer Rotterdamer Meldung der „Politiken" hielt, wie das „Berliner Tageblatt" schreibt, der belgische Minister Vandervelde am Sonnabend in London einen Vortrag über das Unglück seines Landes. Er geht jetzt nach Amerika, um dort Vorträge über „deutsche Grausamkeiten" zu halten, wobei Lichtbilder von den Ruinen Löwens gezeigt werden und Geld für die belgischen Arbeiter gesammelt werden soll. —

* * *

Pariser Arbeiter wollen keine Belagerung.

Der franzosenfreundliche Mailänder „Secolo" läßt sich aus Paris über Bordeaux melden:

„Die Führer des Arbeitersyndikats (Gewerkschaften) haben bei der Militärbehörde um einen Empfang nachgesucht, der ihnen auch am letzten Donnerstag bewilligt worden ist. Sie unterbreiteten dem General Galliéni die Bitte des Arbeitersyndikats um Abwendung eines großen Unglücks für die Zweimillionenbevölkerung von Paris im Falle eines weiteren Vordringens der Deutschen. Ihr Ersuchen gipfelte in der Schlußforderung einer Nichtverteidigung von Paris und Erklärung von Paris als offenen Stadt.

Der General erwiderte der Deputation, daß für Erklärungen nicht er, sondern die Regierung in Bordeaux zuständig sei. Auf Befehl er lediglich durchführe. Der General warnte jedoch vor Kundgebungen der Syndikalisten in der Pariser Arbeiterschaft für den Fall, daß die Regierung auf ihrem Befehl, der Verteidigung von Paris, bestehen bleibe.

Der Deputation wurden auf ihrem Wege von [illegible] Präfektur stürmische Kundgebungen des niederen Volkes bereitet. —

So meldet, wie gesagt, das Mailänder Blatt. —

* * *

Ludwig Frank in heimatlicher Erde.

Das Generalkommando des 14. Armeekorps hat auf Ersuchen unsrer Mannheimer Parteigenossen die Leiche des Genossen Dr. Frank und der mit ihm gefallenen beiden andern Mannheimer, Hefner und Heckmann, freigegeben. Eine Deputation, bestehend aus Vertretern des Landesvorstandes, der Stadtverordneten und der Landtagsfraktion, sowie des Sozialdemokratischen Vereins Mannheim, ist am Freitag nach Baccarat in Französisch-Lothringen abgereist, um die Leichen zu exhumieren und nach Mannheim zu verbringen, wo alle drei in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt werden sollen. —

Notizen vom Kriege.

Keine Cholera in Ostpreußen. Amtlich wird durch Wolff gemeldet: Gegenüber den in Berlin auftretenden Gerüchten, in Königsberg und den benachbarten Gebieten Ostpreußens sei die Cholera ausgebrochen, wird zuständigerseits festgestellt, daß bis jetzt weder in der Stadt noch im Regierungsbezirk Königsberg Fälle von Cholera vorgekommen sind. Auch in den an den Kreis Memel angrenzenden russischen Bezirken ist kein Fall von Cholera festgestellt worden. —

*

In den badischen Grenzorten, die zwischen dem Elsaß und der Schweiz liegen, wie in Lörrach und andern Orten, ist das Verbot, schweizerische Zeitungen auflegen zu dürfen, jetzt aufgehoben worden. Es bestand seit dem Mobilmachungstag. Dagegen hat die klerikale „Kölnische Volkszeitung" sich aufs neue das Mißfallen des Gouverneurs der Festung Köln zugezogen; ihre drei Sonnabend-Ausgaben durften auf seinen Befehl nicht erscheinen. Die „Kölnische Volkszeitung" machte dieses Verbot durch Extrablatt bekannt. —

*

Oberst v. Reuter gefallen. Die „Köln. Volksztg." meldet: Nach den Mitteilungen mehrerer in Brüssel eingelieferter verwundeter Offiziere ist in Frankreich Oberst von Reuter, vormals Kommandeur des 99. Infanterie-Regiments in Zabern, an der Spitze des Grenadier-Regiments Nr. 12 gefallen. Der Verstorbene fand den Tod als Kommandeur desselben Regiments, an dessen Spitze auch sein Vater im Jahre 1870 fiel.

*

Englische Verleumdungen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: „Ein Telegramm aus dem Haag meldet, die dortige englische Gesandtschaft habe der holländischen Presse mitgeteilt, daß die deutschen Truppen vollkommen demoralisiert seien. Sie plünderten alle französischen Ortschaften, die sie erreichen, und betränken sich. Die holländischen Zeitungen, deren Vertreter Gelegenheit haben, aus eigner Anschauung sich ein Urteil über die Haltung der deutschen Truppen zu bilden, werden durch diese Täuschungsversuche der englischen Diplomaten nicht irregeführt werden. Wir legen aber Verwahrung dagegen ein, daß der Gesandte einer gegen Deutschland Krieg führenden Macht seine völkerrechtliche Immunität in der Hauptstadt eines neutralen Landes mißbraucht, um gegen das deutsche Heer niedrige Schmähungen zu verbreiten."

An den Berliner Sparkassen war am Montag der Andrang zur Zeichnung der Kriegsanleihen derart stark, daß der Betrieb längere Zeit stockte und die sofortige Einstellung von Hilfskräften sich als notwendig erwies. Auch bei den privaten Banken wurde sehr stark gezeichnet. —

*

Ein Privattelegramm der „Frankf. Ztg." meldet aus Bordeaux: Die französischen Sozialisten wollen mit Einwilligung der Regierung die schweizerische Sozialistenpartei bitten, zu vermitteln, daß Deutschland und Frankreich die Listen der Gefangenen austauschen.

*

Kopflose Flucht der Franzosen. Der „Matin" vom 11. September enthält, wie Wolff aus Basel meldet, den Marschbrief eines Soldaten, welcher die trostlosen Verhältnisse in den Ortschaften im Beauvais und in der Champagne schildert. Die Leute seien, durch die Brände verängstigt, kopflos geflohen. Es sei unmöglich, die vorgeschriebenen Requisitionen vorzunehmen, da die Häuser verlassen und verschlossen seien. Schmuck- und Geldstücke lagen herum, aber es sei kein Huhn noch Salz und Milch zu haben gewesen. Selbst das Seil, woran der Brunneneimer hängen sollte, sei abgeschnitten gewesen. In dem benachbarten Arrondissement herrschten nicht derartige Zustände. Der Grund sei, daß der dortige Unterpräfekt nicht den angsterregenden Anmarsch der Preußen angekündigt habe.

*

Die Serben in Slawonien. Die slawonische Presse bringt folgende Mitteilung aus Ruma vom 9. September: „Die serbischen Truppen überschritten gestern mittag in Stärke von einer Division die Save und drangen in unser Gebiet ein. Unsre Truppen waren sofort zur Stelle und nahmen den Kampf auf."

*

Aegypten als englische Kolonie. Die „Wiener Sonn- und Montagszeitung" meldet aus Konstantinopel: Hier verlautet, daß England beabsichtigt, den Khedive, der sich gegenwärtig in Konstantinopel befindet, während der Kriegsdauer an der Rückkehr nach Aegypten zu verhindern. —

*

Wie die „Corr. Voth" erfahren haben will, werden von den zuständigen Ressorts zwei Vorlagen ausgearbeitet, die dem preußischen Landtag im November zugehen sollen. Es handelt sich um die Bewilligung von Krediten für die Linderung der Not in Ostpreußen und für die Vornahme von Notstandsarbeiten. —

Kriegsdepeschen.

W. T. B. **Berlin**, 15. September. (Amtlich.) Auch für den Regierungsbezirk Königsberg ist nunmehr eine **Kommission zur Feststellung des völkerrechtswidrigen Auftretens der Russen** eingesetzt worden, wie sie bereits für den Regierungsbezirk Allenstein und den Regierungsbezirk Gumbinnen besteht. Die Leitung der Kommission und die Berufung von Mitgliedern ist dem Regierungspräsidenten von Königsberg übertragen worden. An die Kommission werden baldigst alle Mitteilungen über **Grausamkeiten und Verwüstungen**, die im Regierungsbezirk Königsberg vorgekommen sind, zu richten sein. —

W. T. B. Frankfurt a. M., 15. September. (Nichtamtlich.) Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Rom: Der bisherige kommandierende Admiral des in den türkischen Gewässern befindlichen englischen Geschwaders hat den Oberbefehl über das Mittelmeergeschwader übernommen, dessen bisheriger Kommandant abberufen wurde. Wie man annimmt, wegen mangelnder Tatkraft. —

W. T. B. Blantyre (Niassaland), 14. September. Der Regierungsdampfer „Owendolen" hat am 8. September Langenburg beschossen und dort eine Abteilung gelandet. Der Ort wurde überrascht. Es wurde kein Widerstand geleistet. —

W. T. B. London, 15. September. Die „Times" schreibt in einem Leitartikel vom 12. September: „Admiral Jellicoe leistet dem britischen Reich einen unvergleichlichen Dienst, indem er die deutsche Flotte von der Hochsee fernhält. Eine große Seeschlacht zwischen der englischen und deutschen Flotte könnte genau die Lage herbeiführen, die die Einleitung des deutschen Flottengesetzes im Jahre 1900 skizzierte. Wir würden siegen, aber der Preis könnte so hoch sein, daß wir eine Zeitlang aufhören würden, die größte Seemacht zu sein." —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 15. September 1914.

Abhebung der Kriegsbeihilfen.

Um einem allzu großen Andrang bei Abhebung der Beihilfen an Angehörige von Kriegsteilnehmern vorzubeugen, wird die Zahlung für die zweite Hälfte des Monats September an diejenigen Personen, die eine Benachrichtigung bereits erhalten haben, wie folgt bewirkt:

am Mittwoch den 16. d. M., vorm., an die Empfangsberechtigten, deren Benachrichtigungsschreiben in der linken obern Ecke die Nummern tragen,	1— 550
an demselben Tage, nachm., die Nummern	551— 800
am Donnerstag den 17. d. M., vorm., die Nummern	801—1350
an demselben Tage, nachm., die Nummern	1351—1600
am Freitag den 18. d. M., vorm., die Nummern	1601—2150
an demselben Tage, nachm., die Nummern	2151—2400
am Sonnabend den 19. d. M., vorm., die Nummern	2401—2950
an demselben Tage, nachm., die Nummern	2951—3100
am Montag den 21. d. M., vorm., die Nummern	3101—3500
an demselben Tage, nachm., die Nummern	3501 u. folg.

Die Zahlungen erfolgen vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr an den in den Benachrichtigungsschreiben bezeichneten Zahlstellen. Empfangsberechtigte, die an der Abhebung an den oben bestimmten Terminen verhindert sind, können sich in den folgenden drei Tagen, nämlich in der Zeit vom 22. bis einschließlich 24. September an der zuständigen Zahlstelle zur Entgegennahme der Kriegsunterstützung melden. —

Vom Roten Kreuz.

Das Rote Kreuz übermittelt uns eine längere Aufzeichnung über die von ihm in Magdeburg getroffenen Einrichtungen und über die bisherigen Leistungen seiner Organisation.

Die Haupttätigkeit der ersten Wochen galt der Truppenverpflegung am Bahnhof und in den Standorten. Es wurden dafür verbraucht (in runden Zahlen) 350 000 Zigarren und Zigaretten, 100 bis 110 Zentner Wurst, Speck und Schinken, 12 000 Brote, 4000 Kilogramm Kaffee, entsprechende Mengen von Kakao, Zucker, Selters, Seife, Feuerbüchsen usw.

Zur Ergänzung der schon vorhandenen Bestände wurden in den Nähstuben des Roten Kreuzes fertiggestellt: 360 Bettbezüge, 55 Kopfkissenbezüge, 1200 Handtücher, 700 Taschentücher, 300 Halstücher, 360 Bettlaken, 650 Hemden, 225 [illegible], 650 Unterhosen, [illegible], ferner Operationsschürzen, Tischtücher, [illegible] usw.

Außer den Ausgaben zur Truppenverpflegung an Kleidung und Wäsche gingen ein (in runden Zahlen): 10 000 Bücher, 2000 Zeitschriften, 200 Betten, 150 Sessel und Stühle, 400 bis 500 Krücken, zahlreiche [illegible] und Wertgegenstände, 500 [illegible] an Eingemachtem, 400 Flaschen Wein und große Mengen an Decken, Matratzen, Schuhen, Eßgerät und -geschirr, Zucker usw. Viele Zentner Obst gingen ein und wurden eingekocht.

Zur Hilfeleistung meldeten sich insgesamt 5166 Personen, von denen bis zum 31. August 2575 beschäftigt werden konnten.

An Geld gingen ein **rund 485 000 Mark**. [illegible] wurden für [illegible], Wäsche, für die [illegible] usw. ausgegeben und 25 000 Mark [illegible] wurden dem Wohlfahrtsamt überwiesen [illegible] für die Angehörigen unserer Krieger [illegible].

Die Beschaffung weiterer Geldmittel ist dringend notwendig. Es ist leider mit einer langen Dauer des Krieges zu rechnen. [illegible] der ersten Wochen [illegible], welche [illegible] gestellt wurden, und vor den Hauptamt [illegible] Kreuzes, die Verwundetenpflege, [illegible].

* Magdeburger Gerichtsmärkte werden abgehalten: Mittwoch den 16. September [illegible] Donnerstag den 17. September [illegible] Verkauft werden zum billigsten Tagespreis [illegible], Äpfel, Birnen, Bohnen, Zwiebeln, [illegible] und Möhren. —

— **Städtischer Arbeitsnachweis.** Bericht über die Vermittlungstätigkeit im Monat August 1914. Im Berichtsmonat betrug die Gesamtzahl der offenen Stellen 4537 (gegen 4292 im gleichen Monat des Vorjahrs), der Stellengesuche 7615 (5512) und der besetzten Stellen 3882 (3254). In den einzelnen Abteilungen gestaltete sich die Vermittlungstätigkeit folgendermaßen:

	Stellenangebote	Stellengesuche	Besetzte Stellen
a) männliches Personal:			
Handwerker	618 (627)	1585 (1212)	465 (412)
Gastwirtsgewerbe . . .	734 (1225)	956 (1403)	693 (1196)
Allgemeine Abteilung .	1435 (689)	2661 (1495)	1323 (624)
Jugendliche Personen .	231 (240)	557 (335)	173 (165)
Zusammen	3063 (2772)	5753 (4443)	2657 (2400)

Auf 100 offene Stellen entfielen 190,9 (162,2) Stellengesuche, von 100 offenen Stellen wurden 87,6 (86,4) besetzt. — Unerledigt blieben 170 (150) Stellenangebote, 2136 (1121) Stellengesuche.

	Stellenangebote	Stellengesuche	Besetzte Stellen
b) weibliches Personal:			
Hauspersonal aller Art .	411 (607)	427 (447)	251 (387)
Gastwirtsgewerbe . . .	251 (254)	258 (212)	196 (187)
Gewerbliches Personal .	390 (137)	554 (138)	370 (128)
Aufwartungen, Waschfrauen	452 (322)	587 (272)	408 (232)
Zusammen	1504 (1320)	1826 (1069)	1225 (854)

Auf 100 offene Stellen entfielen 121,4 (81,0) Stellengesuche, von 100 offenen Stellen wurden 81,4 (64,7) besetzt. Unerledigt blieben 84 (231) Stellenangebote, 258 (107) Stellengesuche.

In der Handwerkerabteilung wurden vermittelt: 19 (28) Bauschlosser, 50 (26) [illegible], 31 (29) Klempner, 40 (39) Schmiede, 16 (21) [illegible], 29 (19) sonstige Gehilfen der Eisenbranche ([illegible]), [illegible] und Tapezierer, 10 (34) [illegible], 1 (1) Drechsler, 2 Bäcker, 3 Müller, 1 Köche, 1 (2) Fleischer, 1 (4) Schneider, 15 (9) Schuhmacher, 12 (6) Maurer, 36 (4) Zimmerer, 49 (15) Maler, 20 (4) Heizer und Maschinisten.

In der Gastwirtsabteilung wurden vermittelt: a) männliches Personal: [illegible] Ober- und Restaurationskellner, 555 (1063) Kellner, 68 (87) in fester Stellung, 517 (1035) zur Aushilfe, 3 (3) Köche, 16 (30) [illegible], 11 (2) Kellnerlehrlinge, 62 (55) Haus- und Hofdiener (45:14, 58:39). b) weibliches Personal: 16 (5) Mamsellen, 2 (12) [illegible], [illegible] Büfettfräulein, 65 (55) Dienstboten aller Art [illegible], 77 (40) Aushilfsfrauen. —

— **Vom Straßenreinigungswesen.** In dem jetzt erschienenen Bericht für das Jahr 1913 [illegible]

[illegible]

[illegible]

— **Ein Vortrag Endres.** [illegible]

[illegible]

— **Unfall.** Der Arbeiter Karl H. [illegible] Straße [illegible] Sudenburger Straße 8a, beim [illegible] Der Verletzte fand Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg. —

— **Reichsangehörige im Ausland.** In Ergänzung der Bekanntmachung des Kriegsministeriums vom 10. September wird noch mitgeteilt, daß über Reichsangehörige im Ausland von der dem Auswärtigen Amt unterstellten Zentral-Auskunftsstelle für Auswandrer in Berlin, Am Karlsbad 9/10, Auskünfte erteilt werden. —

— **Keine Prämiierung des Blumenschmucks.** Infolge der durch den großen Krieg geschaffenen Verhältnisse ist in diesem Herbste von einer Prämiierung der besten Balkon- und Vorgartenausschmückung Abstand genommen worden. Der Ausschuß für dieses Unternehmen hat sich veranlaßt gesehen, den Antrag auf eine Beihilfe von 600 Mark an den Magistrat zurückzuziehen, da die Stadt jetzt viele dringlichere Ausgaben zu leisten hat. —

× **Leichenlandung.** Am 14. d. M. mittags ist aus der Alten Elbe dicht unterhalb des Cracauer Wehrs die bereits stark verweste Leiche eines etwa 3 Monate alten Kindes weiblichen Geschlechts gelandet und nach dem Cracauer Begräbnisplatz geschafft worden. Die Leiche war mit weißwollener Jacke und Leibbinde, rotem Wickeltuch und weißem Hemd bekleidet. Vielleicht ist eine Mutter mit dem Kinde in die Elbe gegangen und ertrunken. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei. —

× **In Haft genommen** wurde der Arbeiter Gustav Ebeling, Helmstedter Straße wohnhaft, der am 14. d. M. nachmittags versucht hat, in eine Wohnung der Jakobstraße einzubrechen. Er hatte bereits die Scheibe der Flurtür mit einem Stemmeisen eingedrückt, als er entdeckt wurde. Durch Verschließen der Haustür wurde er so lange festgehalten, bis ein Schutzmann herbeigerufen war. Er war im Besitz des, wie berichtet, am 30. v. M. morgens aus dem Flur des Hauses Guerickestraße Nr. 7 gestohlenen Fahrrads „Nowawes". In seiner Wohnung wurden noch drei weitere Fahrräder und in seiner Gartenlaube eine große Anzahl Fahrradteile, darunter 46 Schraubenschlüssel, vorgefunden. Personen, denen im letzten Vierteljahr hier Räder gestohlen sind und die glauben, einzelne Teile ihres Rades erkennen zu können, werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei einzufinden. —

× **Gestohlen** wurden vor dem Hause Rogätzer Straße 85a ein Fahrrad „Exzelsior"; aus einer Wohnung in der Ansbacher Straße eine goldene Damen-Remontoiruhr, zwei silberne Herren-Schlüsseluhren, ein goldener Trauring, gez. „F. B.", ein goldener Ring mit rotem Stein und eine Emaillebrosche mit einer goldenen Eichel. —

— **Wilhelm-Theater.** Auch die zweite Vorstellung des Wilhelm-Theaters hatte ein gut besuchtes Haus gefunden: Strauß' „Zigeunerbaron" kehrte am Montag als Emigrant wieder, zog wieder aus, allerdings gegen einen andern Feind, als wir auf den heutigen Kriegsschauplätzen zu finden gewohnt sind, und durfte dann schließlich seine Saffi in einem andern Rahmen heiraten. Daß alles sich in anerkennenswerter künstlerischer Ordnung vollzog, dafür hatte die Vorarbeit des neuen Oberregisseurs Robert Selhofer ausreichend gesorgt. Die [illegible] waren günstig besetzt. In der Titelrolle fand Friedrich Abel viel Anerkennung. Als Saffi war Hedi Olenz, die sich auf der Durchreise befand, für die ursprüngliche Rollenträgerin eingesprungen. Die Künstlerin wird vielen von ihrer früheren Tätigkeit am Wilhelm-Theater noch in guter Erinnerung sein. Sie löste ihre Aufgabe, wie nicht anders zu erwarten war, sehr beifallswert. Den Humor vertraten mit starkem Erfolg Robert Selhofer als Schweinefürst und Auguste Richter als Mirabella. Erna Eckert als Czipra zeigte vorzugsweise gute gesangliche Eigenschaften. Als Kommissar fungierte Heinz Wendenhöfer. Dann wären noch als Vertreter der bekannten Rollen zu nennen Hans Thabill als Obergespan, Erna Schlegel als Arsena und Erna Hoffmann als Ottokar. Als recht flott zeigte sich der Kapellmeister Viktor Heller, der es zu guten Chorleistungen brachte und auch dem Orchester mit der nötigen Eleganz und Sicherheit vorstand. —

Konzerte, Theater 2c.

* Städtische Konzerte. Auf das am Mittwoch den 16. September stattfindende erste diesswinterliche Konzert des städtischen Orchesters im „Fürstenhof" sei nochmals hingewiesen. Die Leitung hat [illegible]. Als Solisten werden der Konzertmeister [illegible] und der [illegible] vom städtischen Orchester mitwirken.

* Wilhelm-Theater. Am Dienstag und Freitag kommt die [illegible] Operette „Der Alte Dessauer" zur Aufführung. Mittwoch ist die erste Aufführung von Jarnos beliebter Operette „Das Musikantenmädel". —

* Im Fürstenhoftheater gelangt jeden Abend das Stück aus dem Kriegsjahr 1914 „Der Kaiser rief und alle, alle kamen" zur Aufführung. Am Sonnabend gelangt das packende Sensationsdrama „Deutschland, Deutschland über alles" zur Aufführung. —

Wettervorhersage.

Mittwoch den 16. September: Unruhig, wechselnd bewölkt, etwas kühler, Regenschauer. —

Hinweis. Für Magdeburg mit Vororten sowie Schönebeck mit Umgebung und einem Teil von Burg liegt heute ein Prospekt betreffend Kathreiner-Kaffee bei. —